



Es ist schlicht das berühmteste Architekturfoto der Welt. Ein Glaskubus auf einem Felsvorsprung, das eckige Wohnzimmer des auf ein Schwimmbecken ausgerichteten Baus. Nacht. Unten glimmt Los Angeles im San Fernando Valley. Im Haus zwei Frauen, die die Beine übereinander schlagen und sich unterhalten. Sie tragen weiße Kleider. Gebaut hat das „Case Study House Nr. 22“ Pierre Koenig, fotografiert der heute 96-jährige Fotograf Julius Shulman, 1960. Die Architekturen der Großen wie Wright, Mies, Kahn oder Neutra, erst in Shulmans Dramaturgie von Licht und Landschaften, Mobiliar und Menschen wurden sie zu Ikonen – auch eines zukunfts zugewandten Lebensgefühls seit

den 1950er Jahren. Sein Archiv, das er dem Getty-Museum verkauft hat, umfasst inzwischen 260.000 Aufnahmen. Und es werden immer noch mehr. „Gott“, sagte der Amerikaner Shulman einmal, „hat eine schöne Welt erschaffen, und die Architekten bauen auch tolle Sachen – aber ich mache das alles noch viel schöner.“ Dass das nicht sehr übertrieben ist, kann man leicht den 1008 Seiten der dreibändigen Werk-schau „Julius Shulman – Modernism Rediscovered“ entnehmen, die jetzt im Kölner Taschen Verlag erschienen ist (für 250 Euro). Daraus stammt auch unser Foto. Es zeigt ein Haus der Architekten Weston, Byles & Rudolph in Malibu, California, 1953. (mac)